

Medizin zu Giessen: „Ueber pharmakodynamische Aequivalente für die Hauptbestandtheile der Mineralwässer etc. Giessen, J. Rieckel 1859. 4^o, 36 S.“

Für den Arzt und Brunnenrinker handelt es sich, um die zu erwartende Heilwirkung eines Mineralwassers nach dessen Bestandtheilen abzuschätzen, jedenfalls weniger um diejenigen Mengenverhältnisse (die absoluten), welche uns die chemische Analyse direct kundgiebt, als vielmehr um diejenige (relative) Menge oder Dosis jedes einzelnen heilkräftigen Bestandtheiles, welche in der gewöhnlichen Krankenbehandlung als ärztliche Arzneigabe durchschnittlich im Gebrauch ist und dem Heilzweck durchschnittlich am meisten entspricht: d. i. um die von den Arzneiverordnungslehren sogenannte *middle Dosis* oder *Normaldosis*. So wird z. B. ein einziges Gran Eisen in einem Mineralwasser dem Arzte wichtiger sein, als ein Quentchen (= 60 Gran) Kochsalz: weil Eisen eben schon granweise stark wirkt, Kochsalz aber ein täglich in den Körper quentchenweise gelangendes Nahrungsmittel ist. Dem entsprechend sind also Beide in den Mineralwässern zu veranschlagen.

Herr Dr. Phöbus hat nun in mühevoller, mehr als zehnjähriger Arbeit theils aus den Normaldosen der ärztlichen Recepte, theils aus den üblichen Mengen, in welchen man die Mineralwässer trinkt, ausgerechnet: wie gross durchschnittlich diejenige Menge (*Dosis*) jedes einzelnen Bestandtheiles ist, welche in einem Mineralwasser binnen 24 Stunden getrunken werden muss, um den beabsichtigten Heilerfolg dieses Bestandtheiles zu erzielen. — Phöbus hat die sich aus dieser Berechnung ergebenden Verhältnisszahlen der einzelnen Bestandtheile gegen einander (also z. B. das kohlen saure Eisenoxydul als mit 1 veranschlagt, das Kochsalz mit 24) so zusammengestellt, wie es die Chemiker mit ihren Aequivalenten thun und hat dieselben dieser Analogie entsprechend „*pharmokodynamische Aequivalente*“ genannt. Wir nennen sie die *therapeutischen* oder *Heilwerthzahlen*. Wir geben sie auf nachstehenden Tabellen (V, VI) mit einer, durch das neue Apothekergewicht ermöglichten wesentlichen Verbesserung. Nämlich zur Zeit der Phöbus'schen Festschrift (1859) herrschte in Deutschland allgemein das alte Gewicht mit Pfunden von je 7680 Granen. In dieser Weise wurde auch der Gehalt der Mineralwässer von den Chemikern bestimmt. Phöbus berechnete daher seine Aequivalente nach dem Gehalte je eines Pfundes Mineralwasser.